

Heilkunst und schöne Künste

*Wechselwirkungen von Medizin, Literatur
und bildender Kunst im 18. Jahrhundert*

Herausgegeben von
Heidi Eisenhut,
Anett Lütteken und Carsten Zelle



WALLSTEIN VERLAG

Inhalt

HEIDI EISENHUT, ANETT LÜTTEKEN UND CARSTEN ZELLE Vorbemerkung: Heilkunst und schöne Künste. Wechselwirkungen von Medizin, Literatur und bildender Kunst im 18. Jahrhundert	7
--	---

HEILKUNST UND SCHÖNE KÜNSTE – ÜBERBLICKE

HEINZ SCHOTT Heilkunst und schöne Künste. Ein Aufriss	17
GERNOT GRUBER Heilende Kraft und Zauberwirkung der Musik	38
KLAUS MANGER Literatur als Heilkunst der Seele betrachtet	46
ANETT LÜTTEKEN »O wundervolle Wasserquelle!« Literatur und Kur im 18. und frühen 19. Jahrhundert	60

WECHSELWIRKUNGEN VON MEDIZIN, LITERATUR UND BILDENDER KUNST – BEISPIELANALYSEN

CARSTEN ZELLE Träume eines »vernünftigen Arztes«. Zum literarischen Werk des Naturlehrers Johann Gottlob Krüger	89
ÉLISABETH DÉCULTOT Winckelmanns Medizinstudien. Zur Wechselwirkung von kunstgeschichtlichen und medizinischen Forschungen	108
TANJA VAN HOORN »Verachte alle unvernünftigen Aerzte!« Komödiantische Medizindiskurse um 1750	131

INHALT

URS MEYER Medizin in Göttingen. Zur Hippokrates-Rezeption bei Georg Christoph Lichtenberg . . .	147
EDGAR BIERENDE Johann Heinrich Lavater: Der Arzt als Ratgeber der Künstler . . .	165
ULRICH PFARR Experimente eines Bildhauers. Die Köpfe Franz Xaver Messerschmidts	182
CRISTINA URCHUEGUÍA Jan Dismas Zelenkas <i>Hipocondrie</i> : Musikalische Krankheitsbeschreibung oder Heilmittel?	200
BENEDIKT JESSING Musikalische Therapeutik? Goethes <i>Lila</i>	217
MARKUS WINKLER Die Heilung des Orest. Ethnozentrismus und Humanität in Goethes <i>Iphigenie auf Tauris</i>	238
GILLES DARRAS »Die Kenntnis der Krankheit mußte der Heilung vorangehen«. Heilkunst und Literatur im Frühwerk von Friedrich Schiller . . .	255
HEIDI EISENHUT Gelehrte auf Molkenkur. Laurenz Zellweger und sein Kreis in Trogen	271
CARSTEN ZELLE Zusammenfassung: Heilkunst und schöne Künste. Wechselwirkungen von Medizin, Literatur und bildender Kunst im 18. Jahrhundert	303
Die Autorinnen und Autoren	307
Register	312

Vorbemerkung

Heilkunst und schöne Künste. Wechselwirkungen von Medizin, Literatur und bildender Kunst im 18. Jahrhundert

Unter den kurrenten Forschungen zum Verhältnis von Literatur und Wissen bietet die literarische Anthropologie einen exemplarisch ausgeleuchteten Gegenstandsbereich. Im Zuge dieses durch Hans-Jürgen Schings und Helmut Pfothenhauer angestoßenen germanistischen Forschungsparadigmas sind im Hinblick auf das 18. Jahrhundert insbesondere die philosophischen und vernünftigen Ärzte der Aufklärung in den Fokus zahlreicher Forschungsanstrengungen geraten.¹ Die Konzentration

- 1 Vermessungen des Forschungsparadigmas bieten [Jürgen] S.[chläger]: Art. »Literarische Anthropologie«. In: *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Hg. Ansgar Nünning. Stuttgart, Weimar 1998, 315-317; [Wolfgang] R.[iedel]: Art. »Literarische Anthropologie«. In: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Neubearbeitung. Bd. II: *H-O*. Hg. Harald Fricke. Berlin, New York 2000, 432-434; [Christian] K.[iening]: Art. »Literarische Anthropologie«. In: *Metzler Lexikon Literatur*. 3., völlig neu bearb. Aufl. Hg. Dieter Burdorf u. a. Stuttgart, Weimar 2007, 439-440; Harald Neumeyer: »6. Historische und literarische Anthropologie«. In: *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Hg. Ansgar Nünning, Vera Nünning. Stuttgart, Weimar 2003, 108-131. Vgl. Hans-Jürgen Schings: *Melancholie und Aufklärung. Melancholiker und ihre Kritiker in Erfahrungsseelenkunde und Literatur des 18. Jahrhunderts*. Stuttgart 1977; Helmut Pfothenhauer: *Literarische Anthropologie. Selbstbiographien und ihre Geschichte – am Leitfaden des Leibes*. Stuttgart 1987; *Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert*. DFG-Symposion 1992. Hg. Hans-Jürgen Schings. Stuttgart, Weimar 1994; Wolfgang Riedel: »Anthropologie und Literatur in der deutschen Spätaufklärung. Skizze einer Forschungslandschaft«. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Deutschen Literatur* 6. Sonderheft: Forschungsreferate, 3. Folge. Tübingen 1994, 93-157; »Vernünftige Ärzte«. *Hallesche Psychomediziner und die Anfänge der Anthropologie in der deutschsprachigen Aufklärung*. Hg. Carsten Zelle. Tübingen 2001. Zur Verbindung von Literatur und Wissen bzw. zur literarischen Anthropologie des 18. Jahrhunderts zuletzt Nicolas Pethes: *Zöglinge der Natur. Der literarische Menschenversuch des 18. Jahrhunderts*. Göttingen 2007; Alexander Košenina: *Literarische Anthropologie. Die Neuentdeckung des Menschen*. Berlin 2008. Einen komprimierten Forschungsüberblick bietet Tanja van Hoorn: [Rez.] »Markus Zenker: Therapie im literarischen Text. Johann Georg Zimmermanns Werk »Über die Einsamkeit« in seiner Zeit (2007)«. In: *Götttingische Gelehrte Anzeigen* 260 (2008), H. 1/2, 31-41, bes. 31 ff.

auf die komplexen Austauschprozesse zwischen Literatur und Gelehrsamkeit hat methodisch dazu geführt, daß der seit Dilthey und Snow (insbes. im deutschsprachigen Raum) zementiert erscheinende Hiatus zwischen zwei Kulturen – der ›Natur‹wissenschaften auf der einen, der ›Geistes‹wissenschaften auf der anderen Seite – sowohl auf Gegenstands- als auch auf Forscherseite überbrückt worden ist.² Dabei hat gerade die 18.-Jahrhundert-Forschung, in der ein erweiterter Literaturbegriff und fächerübergreifende Forschungsaktivitäten seit jeher verbreitet waren, zahlreiche interdisziplinäre Forschungsaktivitäten hervorgebracht. Die Forschungstätigkeit im Umfeld des 1997 gegründeten Jahrbuchs für Geschichte der Literatur und Wissenschaften, *Scientia Poetica*, kann dafür exemplarisch genannt werden.³

Die methodische Zusammenführung von Wissenschaft und Literatur im Rahmen des Paradigmas der literarischen Anthropologie hat auch im Blick auf jene Autoren innovativ gewirkt, die in ihrer Doppelbegabung als Mediziner und Schriftsteller sei jeher germanistisches Interesse auf sich gezogen haben – namentlich natürlich der Frühaufklärer Haller und der Spätaufklärer Schiller. Jedoch hat die systematische Kontextualisierung der literarischen Werke in medizinischen, anthropologischen oder naturwissenschaftlichen⁴ Zusammenhängen ganz neue Dimensionen eröffnet und zur Neubewertung der Literaturfunktion im 18. Jahrhundert geführt. Zu denken wäre etwa an Wolfram Mausers Engführung von Literatur und Lebensführung, d. h. die Diät im Rahmen der medizinischen *sex res non naturales*, für die therapeutische Funktion von Dichtung und Ästhetik in der Früh- und Hochaufklärung (z. B. Anakreontik, Rokokoliteratur u.ä.) sowie an Wolfgang Riedels anthropologisch-medizinische Neubewertung des Werks des Arztes Schiller.⁵ Auch andere

2 Nicolas Pethes: »Literatur- und Wissenschaftsgeschichte. Ein Forschungsbericht«. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Deutschen Literatur* 28 (2003), H. 1, 181-231.

3 Vgl. auch den gleichnamigen Sammelband »*Scientia poetica*«. *Literatur und Naturwissenschaft*. Hg. Norbert Elsner, Werner Frick. Göttingen 2004.

4 Der Begriff ist für das 18. Jahrhundert (zumal zur Unterscheidung von den sog. Geisteswissenschaften) strenggenommen anachronistisch, da ›naturwissenschaftliche‹ Fächer neben der Medizinischen im wesentlichen in der Philosophischen Fakultät gelehrt worden sind. Zur begriffsgeschichtlichen Unterscheidung zwischen *Naturlehre* und *Naturwissenschaft* vgl. Immanuel Kant: »Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft« [1786]. In: Ders.: *Werkausgabe*. Hg. Wilhelm Weischedel. Bd. 9. Frankfurt am Main 1968, 9-135, hier: ›Vorrede‹, 11 ff.

5 Wolfram Mauser: *Konzepte aufgeklärter Lebensführung. Literarische Kultur im frühmodernen Deutschland*. Würzburg 2000; Wolfgang Riedel: *Die Anthropologie*

›schreibende Ärzte‹ des 18. Jahrhunderts sind innerhalb dieses Forschungsparadigmas erneut bzw. erstmalig literaturwissenschaftlich gewürdigt worden, z. B. Zimmermann, Unzer, Krüger oder Platner.⁶

In dieser ›Forschungslandschaft‹ lässt sich auch der Appenzeller Arzt Laurenz Zellweger (1692-1764) positionieren: Zellweger, der zunächst Medizin in Zürich bei Scheuchzer studierte und an dessen Alpenreise 1709 teilnahm sowie anschließend bei Boerhaave in Leiden promoviert wurde,⁷ gehörte seit 1721 der ›Gesellschaft der Mahler‹ an, publizierte in deren Diskursen (z. B. ›Über die Verschiedenheit der Menschen‹) und fungierte ab den 40er Jahren als kultureller Katalysator im Bodmer/Breitinger-Kreis, insofern der als »Philokles« geachtete ›vernünftige Arzt‹ regelmäßig, u. a. Sulzer, Geßner, Hirzel, Klopstock oder Wieland, im Sommer zur ›Molkenkur‹ in seine ›förende Hütte‹ ins Appenzell einlud.⁸

des jungen Schiller. Zur Ideengeschichte der medizinischen Schriften und der ›Philosophischen Briefe‹. Würzburg 1985; jetzt auch: Gilles Darras: *L'âme suspecte, le corps complice. L'anthropologie littéraire dans les premières œuvres de Schiller.* Paris 2005; sowie die anthropologische Folgestudie für den ›Klassiker‹ Schiller von Holger Bösmann: *ProjektMensch. Anthropologischer Diskurs und Moderneproblematik bei Friedrich Schiller.* Würzburg 2005.

- 6 Zum Zusammenhang Medizin/Literatur im 18. Jahrhundert im allgemeinen: Walter Erhart: »Medizin – Sozialgeschichte – Literatur«. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Deutschen Literatur* 29 (2004), H. 1, 118-128; zu den genannten Autoren im besonderen: Udo Benzenhöfer: »Zum Leben und Werk von Johann Georg Zimmermann (1728-1795) unter besonderer Berücksichtigung des Manuskripts ›Von der Diät für die Seele‹«. In: Johann Georg Zimmermann: *Von der Diät für die Seele.* Hg. Udo Benzenhöfer, Gisela vom Bruch. Hannover 1995, 1-35; vgl. auch Markus Zenker: *Therapie im literarischen Text. Johann Georg Zimmermanns Werk ›Über die Einsamkeit‹ in seiner Zeit.* Tübingen 2007 (= *Halleische Beiträge zur Europäischen Aufklärung*, 32); Matthias Reiber: *Anatomie eines Bestsellers. Johann Unzers Wochenschrift ›Der Arzt‹ (1759-1764).* Göttingen 1999 (= *Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa*, 8); Wolfram Mauser: »Johann Gottlob Krüger. Der Weltweise als Arzt – zur Anthropologie der Frühaufklärung in Deutschland«. In: ›Vernünftige Ärzte‹ (wie Anm. 1), 48-67; Tanja van Hoorn: *Entwurf einer Psychophysiologie des Menschen. Johann Gottlob Krügers ›Grundriß eines neuen Lehrgebäudes der Artzneygelahrtheit‹ (1745).* Hannover 2006, Alexandra Kosenina: *Ernst Platners Anthropologie und Philosophie und seine Wirkung auf Johann Karl Wezel und Jean Paul.* Würzburg 1989.
- 7 Auch Friedrich Hoffmann und Albrecht von Haller, die beiden bedeutendsten Mediziner der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum, sind mit Boerhaave in Leiden in Verbindung gewesen, wie Hoffmann 1683/84, oder sind von Boerhaave in Leiden promoviert worden, wie Haller 1727.
- 8 Paulfritz Kellenberger: *Laurenz Zellweger von Trogen (1692-1764).* Phil. Diss. Zürich 1951; Peter Faessler: »Die Zürcher in Arkadien. Der Kreis um J. J. Bodmer

Diese Daten sind bisher mehr oder weniger als kulturhistorische Details bekannt gewesen, es kommt aber darauf an, das organisierende anthropologische Muster zu erkennen, in das medizinische Ausbildung, kulturanthropologisches Publikationsinteresse und aufklärerische Geselligkeitskultur signifikant zusammenschließen.⁹

Im Rahmen des 2. Trogener Bibliotheksgesprächs, das in diesem Band dokumentiert wird, wurde der lebensweltliche Zusammenhang, in dem Medizin, Gelehrsamkeit, Literatur, Kunst und Lebensordnung im 18. Jahrhundert aufeinander bezogen waren, anhand von exemplarischen Fallstudien interdisziplinär diskutiert. Hierdurch sollten Perspektiven für die weitere wissenschaftliche Forschung eröffnet werden – dies nicht zuletzt auch im Blick auf die lokalen Quellenbestände, z. B. den einschlägigen, z.T. auf Laurenz Zellweger zurückgehenden Bestand der Trogener Kantonsbibliothek aus dem 18. Jahrhundert sowie den beachtlichen, Laurenz Zellweger und seinen Freundeskreis betreffenden Autographenbestand in Trogen bzw. die in anderen Sammlungen (wie z. B. der Zentralbibliothek Zürich¹⁰) erhaltenen Korrespondenzteile.

Die Thematik ›Heilkunst und schöne Künste‹ im 18. Jahrhundert wird in Überblicken und Einzelanalysen untersucht.¹¹

und der Appenzeller Laurenz Zellweger«. In: *Appenzellische Jahrbücher* 107 (1979), 1-19. Die Korrespondenz Bodmer/Zellweger ist zwar schon früh veröffentlicht (*Pestalozzi. Idee und Macht der menschlichen Entwicklung*, Bearb. Josephine Zehnder, geb. Stadlin. Gotha 1875, 318-385), jedoch bisher nicht wissenschaftlich erschlossen worden. Vgl. auch Rosa Schudel-Benz (Hg.): »Reise des Laurenz Zellweger mit Dr. J.J. Scheuchzer, 1709; Zellwegers Briefe an Scheuchzer aus Leiden, 1710-12; Briefe Zellwegers aus Trogen an Dr. Scheuchzer, 1713-28«. In: *Appenzellische Jahrbücher* 51 (1924), 1-75. Dazu demnächst Bärbel Schnegg: »Der Briefwechsel zwischen Laurenz Zellweger und Johann Jakob Scheuchzer. Zur Dynamik eines Alpendiskurses im Innern«. In: *Europa in der Schweiz – Grenzüberschreitender Kulturaustausch im 18. Jahrhundert*. 3. Trogener Bibliotheksgespräch, Trogen, 10.-13. Juni 2009. Hg. Heidi Eisenhut, Anett Lüttenken, Carsten Zelle. Göttingen [in Vorb.].

- 9 Siehe dazu den Beitrag von Heidi Eisenhut: »Gelehrte auf Molkenkur – Laurenz Zellweger und sein Kreis in Trogen« in diesem Band, 271-301.
- 10 Dazu demnächst Marlis Stähli: »Kulturaustausch in Briefen: Laurenz Zellweger an Bodmer und Breitinger sowie weitere Zürcher nach den Quellen in der Zentralbibliothek Zürich«. In: *Europa in der Schweiz* (wie Anm. 8), [in Vorb.].
- 11 Vgl. zum Folgenden auch Katja Fries: »Heilkunst und schöne Künste. Medizin – Literatur – Kunst – Wissenschaft. Interdisziplinäre Tagung im Rahmen der 2. Trogener Bibliotheksgespräche veranstaltet von der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen und den Instituten für Germanistik der Universitäten Bern und Bochum vom 7. bis 9. Juni 2007«. In: *Bulletin. Schweizerische Gesell-*

Der Medizinhistoriker Heinz Schott (Bonn) führt in seinem Aufriss *Heilkunst und schöne Künste* einleitend vor Augen, wie sehr die Medizin, die anderen Wissenschaften, die bildenden Künste und die Literatur gerade im 18. Jahrhundert vielfältig miteinander verwoben waren. Der Musikwissenschaftler Gernot Gruber (Wien) stellt die *Heilende Kraft und Zauberwirkung der Musik*, namentlich der Oper, in den Mittelpunkt seiner Darlegungen, die sich auf den Orpheus-Mythos als zentralem Thematisierungsmedium musikalischer Wirkungsästhetik und auf den »Gang durch Feuer und Wasser« in Mozarts *Zauberflöte* als Paradigma solcher heilenden Wirkung konzentriert. Der Literaturwissenschaftler Klaus Manger (Jena) bietet programmatische Ausführungen zur *Literatur als Heilkunst der Seele betrachtet*. Christoph Martin Wielands kleiner Aufsatz *Filosofie als Kunst zu leben und Heilkunst der Seele betrachtet* (1778) wird von Manger als Schlüsseltext der Weimarer Klassik interpretiert, an den z. B. auch Christoph Wilhelm Hufelands *Kunst das menschliche Leben zu verlängern* (1796) anknüpfen wird. Den engen Konnex zwischen literarischen Texten und lebensweltlicher Erfahrung belegt die Germanistin Anett Lütteken (Bern) in ihrem Beitrag »O wundervolle Wasserquelle!« *Literatur und Kur im 18. Jahrhundert* auf der Grundlage zahlreich sprudelnder biographischer Quellen. Die Badekur im 18. Jahrhundert ist nicht nur therapeutischer Ort und soziale Begegnungsstätte, sondern zugleich literarischer Topos und Generator dichterischer Phantasie.

Auf die genannten vier überblickshaften Darstellungen folgen elf Aufsätze, die die Wechselwirkungen von Medizin, Literatur und bildender Kunst im 18. Jahrhundert anhand einzelner Beispiele vertiefen.

Wie medizinisches Wissen Disziplinen und Kunstarten »durchwandert«, verdeutlicht ein erster thematischer Schwerpunkt. Der Neugermanist Carsten Zelle (Bochum) zeigt in seinen Ausführungen *Träume eines vernünftigen Arztes*. Zum literarischen Werk des Naturlehrers Johann Gottlob Krüger, wie die gelehrte Gattung der Traumsatire einerseits zur populärwissenschaftlichen Vermittlung funktionalisiert wird, sie andererseits jedoch zugleich dem in Halle/Saale und später in Helmstedt lehrenden Krüger einen literarischen Möglichkeitsraum jenseits der gültigen Wissensordnung eröffnet, in dem Wissen hypothetisch weitergedacht oder kritisch infrage gestellt werden kann. Die Germanistin Élisabeth Décultot (Paris) kann in ihrer Auseinandersetzung mit *Winckelmanns*

schaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts 31 (2007), 16-19; in: *AHF-Informationen*, Nr. 112, vom 12. Juli 2007, sowie elektronisch in *H-Germanistik und H-Soz-u-Kult*.

Medizinstudien. Zur Wechselwirkung von kunstgeschichtlichen und medizinischen Forschungen eine enge Verbindung zwischen Winckelmanns zahlreichen medizinischen Exzerpten und der Ausbildung seiner kunstgeschichtlichen Programmatik nachweisen. Zwischen 1738, dem Jahr seines Studienbeginns in Halle, und 1754 fertigte er ca. 160 dicht beschriebene Seiten an, nicht zuletzt aus Krügers *Naturlehre*. Auch die Literaturwissenschaftlerin Tanja van Hoorn (Hannover) führt an die frühaufklärerische Reformuniversität Halle. Sie verknüpft in ihrem Beitrag »*Verachte alle unvernünftigen Aerzte!*«. *Komödiantische Mediziniskurse um 1750* einschlägige, aber bisher wenig beachtete Ärzte- und Hypochonder-Lustspiele der Frühaufklärung von Mylius und Quistorp mit dem damaligen medizinischen und psychotherapeutischen Fachwissen, namentlich desjenigen der »vernünftigen Ärzte« in Halle. In der Mitte des 18. Jahrhunderts verschiebt sich das Gewicht norddeutsch-protestantischer Aufklärung vom preußisch-pietistischen Halle an die 1737 neugegründete Universität Göttingen. Der Literatur- und Medienwissenschaftler Urs Meyer (Fribourg) weist in seiner Darstellung *Medizin in Göttingen. Zur Hippokrates-Rezeption bei Georg Christoph Lichtenberg* nach, wie Lichtenbergs parodistische Umfunktionierung der Hippokratistischen Aphoristik als Rezeptionsmedium neuzeitlicher medizinischer Theorien die deutschsprachige Aphoristik des 18. Jahrhunderts aus ihrer Abhängigkeit von der französischen Moralistik befreite und jener dadurch neue Gestaltungsmöglichkeiten zuzuweisen vermochte.

Die Wechselseitigkeit des Wissenstransfers zwischen Heilkunst und schönen Künsten bestätigen zwei kunsthistorische Aufsätze, die zugleich die Perspektive zur Schweiz und zum theresianischen Österreich hin öffnen: Der Kunsthistoriker Edgar Bierende (Stuttgart) stellt in seinem Beitrag *Johann Heinrich Lavater: Der Arzt als Ratgeber der Künstler* die erste schweizerische Einführung zur menschlichen Anatomie für junge Künstler vor, die der Zürcher Arzt 1790 unter dem Titel *Anleitung zur Kenntniss des menschlichen Körpers für Zeichner und Bildhauer* publizierte. Aber Künstler eignen sich nicht nur anatomisches Wissen an, umgekehrt bringen Künstler auch anatomisches Wissen hervor. Der Kunsthistoriker Ulrich Pfarr (Frankfurt am Main) ergründet in seinen Ausführungen *Experimente eines Bildhauers. Die Köpfe Franz Xaver Messerschmidts* die rätselhaften »Egyptischen Köpfe« und weist nach, dass die vermeintlich stilllos wirkenden Köpfe mit ihren heftigen Verzerrungen eine anatomisch zutreffende Gesichtsmimik zur Darstellung bringen und einem drastischen Realismus verpflichtet sind.

Die alte kathartische Funktionalisierung der Kunst, mit der Aristoteles auf das Platonische Kunstverdikt geantwortet hatte, lebt im 18. Jahr-

hundert in den vielfältigen Versuchen, die schönen Künste therapeutisch-diätetisch zu nutzen, fort. Die Musikwissenschaftlerin Cristina Urchueguía (Bern) arbeitet in ihren musikhistorischen Betrachtungen über *Jan Dismas Zelenkas Hipocondrie: Musikalische Krankheitsbeschreibung oder Heilmittel?* heraus, dass sich die Musiktheorie des 18. Jahrhunderts von Platonischer Musikspekulation abwendet und die Musik nun wirkungsästhetisch auf ihre gemütsbewegende Kraft hin beurteilt. Wie es der Instrumentalmusik gelingt, pathologische Zustände zu gestalten, hervorzubringen und zu heilen, zeigt das Beispiel von Zelenkas Instrumentalkomposition *Hipocondrie* (1723), das in der Forschung bisher nicht beachtet worden ist. Heilende musikalische Kraft und literarische Heilkunst führt Goethe zusammen. Der Literaturwissenschaftler Benedikt Jeßing (Bochum) problematisiert in seinem Beitrag *Musikalische Therapeutik? Goethes »Lila«* das »Festspiel mit Gesang und Tanz« im Blick auf das Verhältnis von psychiatrischer Innovation, die der Vorschlag einer homöopathisch wirkenden psychischen Kur beinhaltet, und autonomem Kunstverständnis, auf das die autoreferentiellen Passagen des Psychodramas verweisen. Einen anderen Akzent setzt der Komparatist Markus Winkler (Genf) mit seiner Vorlage *Die Heilung des Orest. Ethnozentrismus und Humanität in Goethes Iphigenie auf Tauris*. Die Überlegungen veranschaulichen, dass die »Heilung des Orest« weder psychologisch als psychische Kur wie in *Lila* noch als Erkenntnisfortschritt vom Mythos zum Logos inszeniert wird, sondern diskursanalytisch als Durchsetzung der humanistisch umgedeuteten Griechen/Barbaren-Antithese: Orest wird in dem Maße geheilt, wie es gelingt, das Grausam-Inhumane aus dem Griechischen aus- und in das Barbarische einzuschließen. Die Ausführungen des Germanisten Gilles Darras (Paris) »*Die Kenntnis der Krankheit mußte der Heilung vorangehen*«. *Heilkunst und Literatur im Frühwerk von Friedrich Schiller* zeigen erneut, welchen bedeutenden Beitrag Schiller zur literarischen Anthropologie der Spätaufklärung geleistet hat, insofern der ausgebildete Mediziner in Fortsetzung seiner akademisch-theoretischen Studien zum *commercium*-Problem das Verhältnis von Körper und Seele zunächst auf die Bühne bringt, später im Genre der Erzählung gestaltet und ihm schließlich auch in der Geschichtsschreibung nachgeht. Wie stark der Konnex von Kunst, Medizin, Therapie und Lebensführung die soziale Vergemeinschaftung des 18. Jahrhunderts geprägt hat, demonstriert der Aufsatz der Historikerin Heidi Eisenhut (Trogen) am Beispiel Trogens. Sie fragt in ihrem Beitrag *Gelehrte auf Molkenkur. Laurenz Zellweger und sein Kreis in Trogen* nach dem historischen Ort der diätetischen Molkentradition im Appenzellerland. Dabei werden die bisher mehr oder weniger als kul-

turhistorische Kuriosa bekannten Daten auf das organisierende anthropologische Muster hin durchsichtig gemacht, in dem medizinische Ausbildung, sezierende Menschen- und Naturbeobachtung und aufklärerische Geselligkeitskultur auf charakteristische Weise zusammentreten.

Carsten Zelle (Bochum) obliegt es schließlich, die facettenreiche, interdisziplinäre Diskussion der Vorträge in verallgemeinernder Absicht zusammenzufassen.

Die in diesem Band dokumentierte Tagung wurde von einer Lesung von Jürgen Stenzel (Hamburg) zur »Literarischen Molkenkur«, die musikalisch von Hans Sturzenegger (Speicher) am Hackbrett begleitet wurde, abgerundet und von einer aus den Beständen der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden bestückten Ausstellung »Medizinisches im 18. Jahrhundert« begleitet. Tagung, Abendveranstaltung und Ausstellung wurden großzügig gefördert von der Rudolf und Gertrud Bünzli-Scherrer Stiftung (Trogen), der Metrohm-Stiftung (Herisau) und dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF). Der Schweizerische Nationalfonds gewährte zudem einen Druckkostenzuschuss. Für die erfahrene Förderung sind die Veranstalter den Institutionen zu großem Dank verpflichtet.

*Heidi Eisenbut, Anett Lütteken und Carsten Zelle
Trogen, Bern und Bochum, im August 2010*